



Ich möchte Blumen streuen.

Ich möchte mich schämen.

Und ich möchte eine Sprache erfinden! Alle Wörter dieser Welt möchte ich um mich versammeln, um ihn zu preisen und ihm einen Namen zu geben, ihn aus.zu.drücken in alle Ewigkeit ... auf dass meine Sprache, meine Sprachmächtigkeit nichts anderes sei als ein Werkzeug, ihm meine Lieder zu singen. Nutzlos für alles sonst und unfruchtbar, wenn er sie nicht hört. [Ich lege dir meine Sprache zu Füßen.]

---

In jedem Fall möchte ich lieben, mit allem, was ich bin!

Woher dieser Eifer?

Ich denke manchmal, ich bin krank und diese Wohnung ist vielleicht eine Klinik.

Aber durch Srećko (auch wenn er es so nicht wollte) habe ich gelernt, auf mein Herz zu hören. Ich habe gelernt, mich nicht zurückzunehmen. Ich bin eins mit der Stimme, die in meinem Herzen wohnt.

Raoul weiß davon. Auch er ist ein Liebender wie ich. Er stiehlt Biergläser, um sich anderntags an den MOMENT zu erinnern. Er fährt – gerade jetzt – irgendwo in Donostia in einem weißen Auto und hört Musik. Ich kann seine

Gegenwart spüren. Sie ist mir ins Blut eingegangen.

13.

Mit Srećko war es nicht anders. Auch er war ein Jäger des Augenblicks.

In den Wochen nach unserem zweiten Treffen sahen wir uns fast jede Nacht. Tagsüber war ich die andere, die Vorlesungen besuchte und Prüfungen bestand. Ich hatte einen Vater und eine Mutter. Name, Adresse, Telefonnummer. Aber abends wurde ich hungrig, und nachts – gegen elf – gab es kein Halten mehr.

Wir saßen Ewigkeiten. Er erzählte von seinen Bildern. Wir machten Liebe und tranken Sekt. Wir rauchten eine Unmenge an verbotenem Stoff, und sein Zorn wurde der meine (oder war es schon).

Wir riefen unsere Namen in die Sterne hinein und sangen die Hymnen der Nacht: Es lebe die Dekadenz! Es lebe die Bohème! Es leben die paar Zeilen Marx! Und wieder lagen wir verschlungen. Ein jeder in seinem Traum.

Es war ein Festen ohne Ende: mit den Brüdern Karamasow zu Gast! At night I can see your face and it looks like mine! Selbst ein Lied hatten wir schon! Und ein Blick und ein Wort genügten, dass wir uns verlieben: In einem Herzgestrüpp (aus unsichtbaren Fäden)!

Am Morgen spürten wir uns kaum.

»Liebst du mich, Srećko?« Ein bisschen ließ ich die Maske verrücken.

»Du bist wunderbar, Laura! Du weißt es.« Was für eine Antwort auf meine Frage!

»Und Anja?« Zum ersten Mal sagte ich ihren Namen, um ihm ein schlechtes Gewissen zu machen.

»Warum fragst du?«

---

Was für eine Hölle aus Unverbindlichkeit!

Ein Unglückskapitel! In der Tat!

#### 14.

Immer wieder stehe ich auf, um mir ein Glas einzuschenken. Oder ich stelle das Radio an und warte auf ein Lied.

Wo ist der Faden, der alles zusammenhält?

Als ich zu schreiben begann, dachte ich, es würde einfach werden. Ich dachte, es gäbe eine runde Geschlossenheit. Eine Chronologie. Ich dachte, ich könnte alles heraushalten, was nicht hineingehört: Raoul und seine Träume! Ich dachte, ich könnte nüchtern bleiben. Und klar!

Aber ich ertrage es kaum. Auch wenn ich den Stift weglege, brennen die Wörter, und sie hören nicht auf, in

meinem Kopf zu sein.

Ich stelle mir vor, Raoul wäre hier. Ich glaube, er könnte mir alles erklären. Zum Beispiel, warum ich mich vergesse: Ich vergesse zu essen. Ich vergesse zu trinken. Oder warum ich alles Schöne mit ihm verwechsle. Oder warum ich entdeckt habe: Mein Gesicht ähnelt dem seinen. Oder warum meine Hände so sehr nach den seinen suchen. Es ist eine grenzenlose Versuchung, mich ihm zu überlassen. Mich mit Haut und Haar zu übergeben. [In Feindeshand! In Feindeshand!] Oder warum sich mein Leid in seinen Augen spiegelt. Ihn zu lieben kommt einer Selbsterkenntnis gleich.

— — — Man kommt, man kommt nicht aus! Und es liegt eine große Unschuld darin (sich seiner selbst nicht erwehren zu können!).

Aber Raoul ist nicht hier. Ich bin nicht sicher, ob es ihn überhaupt gibt.

Aber ich weiß: Mir träumte heute Nacht von einem Mörder, der bereits 41 Frauen auf seinem Gewissen hatte. 41 Frauen hat er gemordet! Und ich sollte die nächste sein. Was für eine Metapher! Was für eine unglaubliche Übersetzung dessen, was er mir antun könnte.

Nach vier Wochen der Entgleisung tat ich das einzige, wozu ich noch imstande war: Ich verschwand.

Ich reiste nach Kiew, in das Jerusalem des Ostens. Der Name versprach so vieles! Ich wollte mich selbst einer Reinigung unterziehen. Blank werden in einem Hotelzimmer ohne Charakter! Des Abends am Dnjepr spazieren gehen. Bis dorthin, wo er sich mit der Desna vereinigt. Oder mit wildfremden Menschen zusammenkommen, zur Sackpfeife tanzen und Wodkagläser werfen.

Ich habe Srećko aber keine Sekunde lang vergessen. Ich trug ihn in meiner Seele. Ich wartete auf seinen Ruf. Und er rief mich. Gott, er erhörte mich!

Als ich seinen abgerissenen Brief in meinen Händen hielt, wurde es unendlich still in mir:

Mein blaues Mädchen,  
ich vermisse dich.

Ich bitte dich: Komm zurück! Und wenn du einen Grund dazu brauchst, dann gebe ich ihn dir: Ich liebe dich!  
Vergiss Anja, vergiss alles, was vorher war!

Ich kann nicht mehr malen. Ich bin ein trauriger Mann.  
Ich habe so vieles falsch gemacht. Und möchte es gut machen.

Aber du weißt ja nicht, was mich das kostet. Einst hatte ich